

Alte Drucke

Gründliche Unterweisung in der so nöthig als nützlichen Schreibe-Kunst, ...

nebst einer Anleitung zur Reiß- und Zeichenkunst durch in Kupfergestochene
Vorschriften, ein aufrichtiger und leichter Weg gewiesen, sondern auch die bey der
Schreiberey und Kauffmannschafft ...

... Welcher lehret, wie man mit vielerley Dinten, Saft-Corpus, und allerley
Metall-Farben, aus der Feder und Pinsel, auf Papier, Pergament, Holtz, Glaß ... schön
und zierlich schreiben, illuminieren, ...

Töpffer, Johann Justus

Leipzig, 1744

Anhang

Von der Heraldie, Mahl- Reiß- oder Zeichen-Kunst, was man bey selbiger davon zu
wissen von nöthen hat.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-73960

Lacc oder Del-Firnissen seyn, so nimme klein pulverisirten Bimsstein, mache mit Wasser einen Teig darvon und reibe damit, vermittelst eines reinen Lappens die Firnis-Arbeit wohl ab, bis sie schöne glatt wird, das Wischen und Reiben muß nicht zu hitzig geschehen, damit der Lacc-Firnis nicht warm werde und sich abreibe, denn man muß den Grund nicht zu sehen bekommen, darum müssen viele Lagen von Firnis seyn, auch wohl zuweilen auf die 20. Lagen, zumahl wenn der Spiritus

Vini Lacq dünne wäre, welches aber bey denen Del-Firnissen nicht nöthig ist, als welche ein festerer Corpus haben. Man kan auch mit zartgeriebenen Tripel poliren, wenn man ein Leinen-Luch oder zart weich Leder in Baumöl eintunckt und denn mit Tripel polirt, was noch nicht gänzlich will helle werden, kan man mit Semmel-Mehl abreiben und leglichen mit einen weichen Leinen Lappen, so lange die Arbeit reiben, bis sie einen schönen Glanz bekommt.

Anhang

Von der Heraldic, Mahl- Reiß- oder Zeichen- Kunst, was man bey selbiger davon zu wissen von nöthen hat.

Das I. Capitel.

Von denen Schilden oder Wapen.

Man theilet die Schilde ein in Reihen, Gegenden deren Felser, oder Quartiere; deren bald mehr, bald weniger sind, nach der Anzahl der Striche, die das Schild querdurch zerschneiden. Siehe Fig. I. Tab. XXXI.

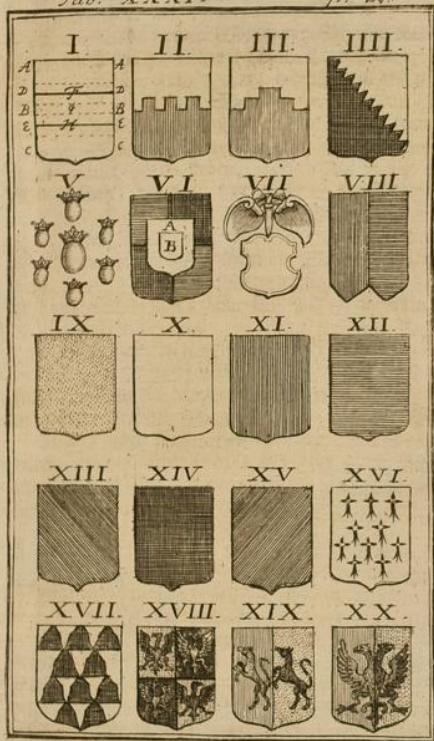
Wenn zwey gleichweit von einander stehende Querstrieche das Schild zertheilen, so entstehen daraus drey Reihen, deren oberste *cephalica* A. A. die Haupt-Reihe; Die Mittlere *facialis* B. B. die Band-Gürtel; die untere *Perigaea* C. C. die Fuß-Reihe heißt. Wenn aber mehr Querstrieche das Schild theilen, entstehen auch mehr Reihen; so entstehet *Honoraria* D. D. die Ehren-Reihe, *lieu d'honneur*, wenn man, wie hier durch Puncte bemerckt ist, Querslinien zwischen die

Haupt-Reihe A. A. und Band-Gürtel B. B. macht. Wenn aber dergleichen ebenfalls durch Puncte bemerckte Querstrieche zwischen dem Band-Gürtel B. B. und Fuß-Reihe C. C. kommen, so entstehet die fünfte Reihe, die *umbilicaris*, oder *Label* Reihe E. E. heißt. Weiter gehet man nicht.

Die Puncte aber, oder *Centra*, sind nur von dreyerley Gattung. Nämlich der Punct der Ehre F. des Herzens G. und des Labels H. Siehe eben diese Fig.

Es giebt auch andre Eintheilungen, die man außerordentliche nennet. Die erste kömmt denen *Zinnen* gleich, daher es die *Frankosen Crenel*, die *Teutschen den Zinnen-Schnitt* nennen; siehe die II. Fig. Die andere siehet denen *Stufen* ähnlich, und heißet der *Staffel-Schnitt*; siehe III. Fig. Noch eine andre Art stellet große oder kleine *Säge-Zähne* vor, und hat daher den *Nahmen Zahn- oder Kerb-Schnitt*; siehe IV.

Fig.



id man zeht vier Haupt-Farben, Roth,
blau und schwarz, zu welchen einige Pur-

ten verschiedene Arten gehabt, die Metalle
stellen; immassen sie das Gold durch O,
h C, unter denen Farben aber die rote
melblaue durch z, die grüne durch z, die
h, und durch z die purpurne angedeu-
doch zu unster Zeit eine ganz andre Mode

ch das Gold durch kleine Pünctgen ange-
hierunter auch Kupfer und Messing bes-
he IX Fig.

wird weiß gelassen, wiewohl man hierzu
Sinn, polirtes Eisen und Stahl rech-
weiß. Siehe X Fig.

be zeigt man durch Schnurgleich abhan-
e an. Die Franzosen nennen dieses rothe
gules. Weil die meisten Völker roth
der höchsten Ehre gehalten; so hat diese Far-
vor allen. Siehe XI Fig.

e, bemerckt man durch Querstiche, die so
wie ordentliche Linien gezogen werden, gerade
zur Rechten, Lazur, blau Lazur-färbig.
ze diese Farbe, wiewohl fälschlich, der rothen
IX Fig.

durch Striche angedeutet, die von dem obern
ncken gegen den untern Winkel bey der rech-
n; der Franzosen nennet es le Sinople, grün;
nicht geringer, als die vorhergehenden, und
n, die von Natur diese Farbe haben, angewen-
le XIII Fig.

wird gegittert, so daß Schnurgleich abhan-
horizontal-Linien einander durchschneiden;
Franz.

Lacc oder Del-Firnissen seyn, so nimm klein pul-
stein, mache mit Wasser einen Teig darvor
vermittelst eines reinen Lappens die Firnis
bis sie schöne glatt wird, das Wischen und
zu hitzig geschehen, damit der Lacc-Firnis
und sich abreibe, denn man muß den Grund
kommen, darum müssen viele Lagen von
wohl zuweilen auf die 20. Lagen, zumahl wo

Von der Heraldic, Mal- selbiger

Das I. Capitel.

Von denen Schilden oder

San theilet die Schilde ein in Reihen,
Felder, oder Quartiere; deren bald
miger sind, nach der Anzahl der Strich
querdurch zerschneiden. Siehe Fig. I. Tab. 1

Wenn zwey gleichweit von einander stehe
das Schild zertheilen, so entstehen daraus dr
oberste *cephalica* A. A. die Haupt-Reihe; *Ar-*
scialis B. B. die Band-Gürtel; die untere *Pe-*
fuß-Reihe heißt. Wenn aber mehr C
Schild theilen, entstehen auch mehr Reihen;
noraria D. D. die Ehren-Reihe, lieu d' honne
wie hier durch *Punce* bemerckt ist, Querschnitt

Fig. Und man kan deren noch verschiedene nach eigenem Versehen erfinden.

Die Schilde werden zusammen gefest, entweder durch Zusammenfügung in Eins, da man allerley beliebige Abschnitte in einen einigen ganzen macht, davon schon gesagt ist; oder durch neb-n-ander **Setzung**, wenn um das Haupt Schild kleinere Schildlein gemeinlich in einem Circul, bisweilen auch wie ein geschobenes **Dreieck**, so man in der **Mathesi Rhombum** nennet, herum stehen. Siehe die V. Fig. oder durch **Einsetzung**, wenn in das große Schild kleinere eingefest werden. Siehe die VI. Fig. Diese Einsetzung geschieht meist in dem Mittelpuncte des Schildes, das Mittel-Schildlein A wiewohl es bisweilen in der **Ehrenst.** so selten zu unterst, oder auf dem Nabelpuncte aufliegt. Man hat auch dis zu bemerken, daß dieses bisweilen noch ein anders in sich schliesset, welches die **Fransosen sur le tout du tout**, die **Teutschen das Berg-Schildlein** benennen; B. oder durch **Zusammenbindung**, wenn ganz verschiedene Schilde durch Zwischenfügen beyammen hängen, zusammen gefeste Schild; die man selten braucht; siehe VIII. Fig.

Endlich durch **Zusammenleimung**, wenn zweye gleichsam durch Leim verbunden sind, so, daß jedes völlig, nicht aber das eine nur zum Theil sich denen Augen zeigt, wie sonst gemeinlich die Schilde verhehlter Personen sind; siehe die VIII. Fig. Dis sey genung vom Schilde gesagt.

Von den Farben und Tincturen, wie man dieselbige ohne Malen, Illuminiren, oder Beschreibung derer Nahmen, in den Abrissen, oder in Kupfer gezeiget oder gestochenen Stücken, erkennen und ausbilden solle.

Durch die Farben und Tincturen versteht man die mancherley Vermischung der Metall- und anderer Farben, wodurch die Bildung des Schildes dargestellt und unterschieden wird. Außer **Gold** und **Silber** bedienet man sich hiev

nes Metalls. Und man zeihet vier **Haupt-Farben**, **Rothe**, **Zimmelblau**, **grün** und **schwarz**, zu welchen einige **Purpurroth** setzen.

Obwohl die Alten verschiedene Arten gehabt, die Metalle und Farben vorzustellen; immassen sie das **Gold** durch O, das **Silber** durch C, unter denen Farben aber die **rothe** durch A, die **himmelblau** durch Z, die **grüne** durch G, die **schwarze** durch H, und durch S die **purpurrothe** angedeutet haben: so ist doch zu unser Zeit eine ganz andre Mode aufgetommen.

I. Es wird nemlich das **Gold** durch kleine **Pünctgen** angezeigt, wiewohl hierunter auch **Kupfer** und **Niesing** begriffen. Siehe IX. Fig.

II. **Silberfarbe** wird weiß gelassen, wiewohl man hierzu auch **Bley**, **Zinn**, **polirtes Eisen** und **Strahl** rechnet. **Silberfarb**, weiß. Siehe X. Fig.

III. **Rothe Farbe** zeigt man durch **Schnurgleich** abhangende Striche an. Die **Fransosen** nennen dieses **rothe** im Schilde *les gueules*. Weil die meisten **Völker roth** vor ein Zeichen der höchsten Ehre gehalten; so hat diese Farbe den Vorzug vor allen. Siehe XI. Fig.

IV. **Blaue Farbe**, bemerckt man durch **Querstriche**, die **horizontal**, d. i. wie ordentliche Linien gezogen werden, gerade von der Linken zur Rechten, **Lazur**, **blau Lazur** färbig. Es ziehen einige diese Farbe, wiewohl fälschlich, der **rothen** vor. Siehe XII. Fig.

V. **Grün** wird durch **Striche** angedeutet, die von dem obern Winkel der Linken gegen den untern Winkel bey der rechten Hand gehen; der **Fransose** nennet es *le Sinople*, grün; diese Farbe ist nicht geringer, als die vorhergehenden, und wird zu Dingen, die von Natur diese Farbe haben, angewendet. Siehe die XIII. Fig.

VI. **Schwarz** wird **gegrütert**, so daß **Schnurgleich** abhangende, und **horizontal** Linien einander durchschneiden; Franz.

Frank, *le Sable*, schwarz. Weil es dem Auge nicht so gar angenehm, wird es gemeinlich in den untersten Ort verschoben, und macht selten ein ganzes Feld voll; anders aber ist es mit denen Figuren, die oft schwarze Farbe haben. Siehe XIV. Fig.

VII. Purpurroth stellt man vor durch **Striche von dem obern Winkel der rechten gegen den untern Winkel der linken Seite**; *le pourpre*, Purpurfarbig; es war ehedem eine königliche Farbe, und daher in denen Wappen rar. Siehe die XV. Fig.

Es fallen auch vor die **Rosfarbe, Orange, Cassanienbraun, Ascherfarben, Violfarbe**, und andre dergleichen von andern Range, da sie aber nur sehr selten vorkommen, und alle aus Vermischung derer obigen entstehen, so wird ihnen kaum unter denen Wappenfarben ein Ort vergönnet. Es ist auch bekannt, daß natürliche Dinge durch ihre ihnen gleichsam angebohrne Farbe vorgestellt werden, z. E. nasende Stiedmassen, als Hände vornemlich und Gesichte in Fleischfarbe. Doch hat man hierbey die zu bemerken, daß in Erbs gestochene Figuren, wo sie keine Heraldische Merkmale von Farben haben, mit ihrer natürlichen Farbe abzubilden sind.

VIII. Denen Farben sind ähnlich zwey Arten Felle, **Hermelin**, wie man es nennt; und **buntes Fell**. Jenes ist ein weißer Balg, der am Ponto befindlichen Maus, **Hermelin**, die am äussersten Enden schwarzsprenghet; doch erscheinen dem ohngeachtet in dem meist silbernen Felde des Schildes die Bälge selbst schwarz, (ja bisweilen in einem goldenen Felde roth oder blau) Siehe die XVI. Fig. Das **bunte Fell** ist ebenfalls ein Balg eines gewissen kleinen Thiergens, dessen Rücken Ascherfarb, blaucht, und der Bauch weiß ist: *de vair*, das Feh, oder kleine grau. Andre nennen es **Eisenhütlein**, andre **Schellen**. Ihre Vorstellung ist entweder ste-

hend, oder gestürzt. Siehe X/III. Fig. Es hat Silber und blaue Farbe.

IX. Die in dieser Kunst erfahren sind, setzen gewisse Regeln von denen Farben; unter welchen die erste verbietet **Metalle in Metalle** und Farben in Farben zu setzen. Doch leidet diese, wie jede Regel, viele Ausnahmen. Erstlich ist sie von denen vornehmten Figuren, und nicht von denen beyläufigen und zufälligen anzunehmen. Daher kan nichts im Wege stehen, daß man nicht solte können die **funkelnden Augen, Zunge** und **Crone** eines schwarzlichen Löwens mit Metallfarbe recht wohl in ein silbernes Feld setzen. Ich habe gesagt in **beyläufigen**. Denn wenn zu der **Hauptfigur** noch eine **beyläufige** kommt, so streitet es nicht eben dieselbe mit Farbe über eine **andere** Farbe zu setzen. So hat Ungarn im **rothen Felde** einen **grünen Hügel**, der **beyläufig** dazu gehört; das silberne **Creutz** aber ist die **Hauptfigur**. Zum **andern**. Eine Figur, die ihre **natürliche** Farbe führt, kan ins rothe Feld gesetzt werden. Z. E. Ein **rother Krebs** im rothen Felde. Zum **dritten**, wenn auf einem **Schilde**, das schon von seinen Figuren voll ist, noch ein **andres** mit Farben angestrichenes liegt. Zum **vierten** werden von dieser Regel ausgenommen die Figuren der **Ehre**; Erstlich nehmen wir von dieser Regel aus die **Hermelin** und **bunten Felle**; denn weil diese so wohl statt der **Metalle**, als **Farbe** stehen können, so kan man in sie **Farb** und **Metallfiguren** einsetzen.

Das **andere** Gesetz will, daß ein in vier Theile zertheiltes Schild in denen einander entgegen stehenden Felden meist die Farben und Figuren abwechselnd setze. Z. E. in dem Felde A und D solte ein schwarzer Adler im goldenen Felde seyn, und in dem Felde B und C. ein goldener Löwe im rothen Felde. Siehe die XVIII. Fig.

Die letzte Regel, die von der ersten nicht viel unterschieden: Wenn zwey ähnliche Figuren, z. E. zwey Hunde neben ein-

ander

ander, in zwey Feldern verknüpft werden, so sollen sie auch so wohl an sich selbst, als in Ansehung gegen die Felder die Farbe wechseln; der eine golden im rothen Felde, der andre roth im goldenen Felde gesetzt seyn. Siehe XIX. Fig. Eben dieses ist zu bemerken, wenn eine Figur in zwey Stücke zertheilt sich halb in dem einen, und halb in dem andern Felde darstelllet. Siehe die XX. Fig.

Diese Farben nun, nicht nur allein bey den Wappen, sondern auch Bildern, Historien, ohne die Illuminir- und Mahlrkunst zu exprimiren und anzudeuten, wie dieselbige mit Farben solten gemahlet seyn, hat man nachfolgendes in acht zu nehmen.

1. Hat man ein Schild, und in demselbigen anzudeuten, daß dessen ganzer Grund, **Blau** oder **Gold** seyn solle. So wird derselbige im Kupfer oder Abriß nur punctirt, wie die Fig. IX. ausweist; welches denn bey den Bünden, Wülsten, Hörnern, Fahnen, Helm-Decken, Balken, Sporn, &c. und dergleichen Dingen und Zeichen, so inn- und außserhalb des Wappens in gleichen zu observiren, und nicht allein in dieser, sondern in allen andern nachfolgenden Sachen, so hierinn angedeutet werden sollen, ohne fernere Wiederholung, jederzeit dahin zu verstehen und in acht zu nehmen seyn wird.

Damit nun der Angehende, und deme dieses noch nicht bekannt, solches alles besser verstehen möge, wollen wir bey jeder Farbe, auch ein Exempel eines Sinnbildes oder Historien beifügen, nemlichen, ist es ein Bild, als:

Die **Gerechtigkeit**, so folle dieselbige vorgebildet werden in Gestalt einer königlichen Jungfrauen, mit einer **goldnen** Kron auf dem Haupt, und mit ganz **goldnem** Stücke bekleidet, hat auch eine ganz **goldene** Kette um den Hals, in welches Kleid ein **Aug**, und in der rechten Hand eine über sich strahlend: Flamme, &c. So muß die Krone, wie auch das Kleid, Kette und Flamme ein jedes punctirt, und dardurch angedeutet werden, daß es **Gold** oder eine **gelbe** Farbe seyn solle,

da man sonst in Ermanglung der Farben darzu schreiben müste, dieses oder jenes solle mit **Gold** oder **Gelb** angestrichen, illuminirt oder gemahlet werden.

2. Ist in einem Schild der Grund oder andere Sachen darinnen **Weiß** oder **Silber** anzudeuten, so wird in dem Abriß, Kupfer-eben oder strechen, selbiges Spacium nur ganz bloß gelassen, und mit nichts bemercket, wie die Fig. X. solches zu verstehen giebt.

Ebenmäßig kan man solches auch bey den Bildern und Historien in acht nehmen. Als zum Exempel:

Die **Keuschheit** wird gebildet in Gestalt einer schönen Jungfrauen, führet in der rechten Hand eine Peitsche und Geißel, damit sie den unter sich liegenden Liebs-Bögen Cupido züchtigt, hat in der linken ein Sieb, und ist **weiß** bekleidet, wie eine Vestalische Nonne umgürtet mit dieser Schrift: **Ich castete meinen Leib**, &c. So wird das ganze Kleid nur unschattirt gelassen, die Falten aber und der Schatten auf der rechten Hand nur mit einer stärckern Linie angedeutet.

3. Wenn in einem Schild, dessen Grund oder andere Sachen **Roth**, angedeutet werden solle, so werden in demselbigen nur abwärts perpendiculariter Linien, nach Anweisung der Fig. XI. gemacht; welches denn ebenmäßig bey den Bildern und Figuren zu observiren, als zum Exempel:

Der **Horn** wird gebildet in der Gestalt einer jungen gewaffneten und **Roth** bekleideten Weibs-Person, in den Händen hat sie Feuer und Schwert, und auf ihrem Haupt ein **Bären-Haupt**, welches einen Rauch ausdämpfet.

Item: Die **Anrassung zu Gott**, wird ausgebildet in der Gestalt einer Frauen in ganz **Roth** gekleidet, hat auf dem Haupt eine Feuer-Flamme, dergleichen gehet ihr auch aus dem Munde. Werden demnach die **rothe** Kleidungen, nach Anweisung dieser 3ten Figur, mit unter sich gezogenen Linien schattirt.

4. Solle der Grund eines Schilds, oder andere Sachen

so darin begriffen, **Blau** seyn, so wird dessen ganze Feldung mit liegenden Linien, gegen dem Gesicht durchzogen, wie die Fig. XII. andeutet; also auch bey den Bildern, zum Exempel:

Das **Wasser**, solle vorgebildet werden, in Gestalt einer nackenden Frau, deren Scham mit einem **himmel-blauen** Schleyer, so gleichsam Wellenweise bedeckt ist. Sie sitzt an dem Fuße einer Klippen, die von der See umgeben, und hält in der rechten Hand einen Scepter, mit der linken lehnet sie sich auf einen Krug, woraus Wasser und Fische kommen, hat auf dem Haupt einen Krans von Rieth und Kolben, so in den Morasten wächst; oder man mahlet sie auch wohl mit einer güldenen Krone, oder Schiffe auf dem Haupt, &c.

Der Schleyer oder **himmel-blauer** Kleid, wird nach Anweisung dieser 4ten Figur mit überzweygen Linien schattiret, das grüne Rieth mit schrägen von der linken gegen der rechten Hand gezogenen Linien, und die güldene Krone unpunctiret.

5. Will man den Grund eines Schildes oder andern Sachen **Schwarz** andeuten, so wird das ganze Spacium desselbigen mit Creuzstrichen durchzogen, und nach Anweisung der F. XIV. gemacht; gleicher Gestalt procediret man auch mit den Bildern und andern Figuren. Als zum Exempel:

Die **Gedächtniß** wird gemahlet in der Gestalt einer über-schönen Weibs-Person, mittelmaßigen Alters, bekränzet mit Laub von einer Holderstaude, in der Hand haltend einen großen Nagel, bey sich habend einen Hund, und ist ihre Kleidung **Schwarz**, welches denn die allerbeständigeste Farbe ist.

Item: Das **Trauer-Spiel**, oder Tragedia wird vorge-stellet und gemahlet in Gestalt einer Frau, so **Schwarz** gekleidet, hält in der rechten Hand einen blutigen Dolchen, &c. Werden demnach beyde Kleidungen mit Creuz-Linien schattirt, wie die Figur begehögten Schildes ausweist.

6. Wenn der Grund eines Schildes oder andere Sachen **Grün** zu mahlen, so muß der oder dieselbige in dem Abriß, oder auf dem Kupfer, nach Anweisung der Fig. XIII. mit schrägen

Linien von der linken gegen der rechten Hand über eck heran gezogen, gemahlet werden; also auch bey Bildern, Figuren und andern Sachen. Zum Exempel:

Die **Bestärkung der Freundschaft**, solle vorge-stellet oder gebildet werden in der Gestalt eines Mädchens, mit einem Krans, von unterschiedlichen Farben, sehr schön in **Grün** gekleidet, hält in der rechten Hand eine Erystalline Schaal voll rothen Weins, welches sie mit absonderlicher Angenehmheit einem andern zutrinket.

Item: Die **Zwigkeit**, solle gebildet werden in Gestalt einer **jungen Frauen**, in ganz **Grün** gekleidet, sie solle auf einem Stuhl sitzen, haltend in der rechten Hand 1. Engel u. in der linken einen Spieß, so auf die Erde gestellet, auf ihrem Haupt solle ein güldener Vasilliscas stehen, &c. noch auf andere Art siehe hinten.

Dieser beyden Figuren oder Bilder Kleidungen werden im Abriß oder Kupfer, nach Anweisung dieser Figuren, nur über Effe schattirt, und mit Linien durchzogen.

7. Dafern der Grund eines Schildes oder andere Sache solle **Purpur** gemahlet, oder im Abriß oder Kupfer solcher Gestalt angedeutet werden; so ziehet man nur von der rechten gegen der linken Hand, nach Anweisung der Fig. XV. schräge Linien abwärts; also und gleicher Gestalt procediret man auch bey den Bildern und andern Sachen, diese Farbe damit anzudeuten. Als zum Exempel:

Die **Lehr**, wird vorgebildet in der Gestalt eines schönen Jünglings, so in **Purpur** gekleidet, und mit einem Lorbeer-Krans gekrönzet, hat in der rechten Hand ein Spieß, und in der linken das Cornu Copiz (Ueberfluß-Horn) voller Blumen und Früchte, &c. also auch:

Die **Einigkeit der Verehlichten**, solle ausgebildet werden nachfolgender Gestalt, nemlich: Ein Mann stehet an der rechten Seiten bey einer Frau, beyde in **Purpur** gekleidet, und seynd beyde Hälfte mit einer güldenen Ketten zusammen gebunden, worvon ein Herz auf die Brust herab hängt, welches

ches von beyden Personen gehalten wird. Wenn man nun dieser Kleidungen Purpurfarbe in dem Kupfer ehen oder Abriß andeuten solle, so werden nur besagte Kleider mit Linien von der rechten gegen der linken Hand schräge abwärts Linien gezogen.

Das II. Capitel.

Was man bey den Fahnen und deren Farben auszubilden in acht zu nehmen hat.

Eine Französische Flaque oder Fahne, wie sie auf den Schiffen gebrauchet wird, hat ein ganz weißes Kreuz in einem blauen Felde; wird demnach voriger Andeutung und Lehre gemäß, das Kreuz nur ganz weiß gelassen, und die 4. Felder mit Zwerch-Linien schattiret.

Eine Englische Fahne, hat ein rothes Kreuz in einem weißen Felde; wird demnach das ganze Feld weiß gelassen, und das Kreuz mit Linien abwärts schattiret.

Eine Spanische Flaque, hat vor den vier Ecken ein über zwerch gekerbttes rothes Kreuz, in einem weißen Felde; wird demnach das Kreuz mit abwärts Linien schattiret, und das Feld weiß gelassen.

Eine Holländische Schiff-Fahne hat in der Mitten ein weißes Band, und ist das obere Feld roth, das untere blau, und wird das Band in der Mitte weiß gelassen; das Obere wird nach voriger Lehr mit Linien oben herabwärts, und das Untere, mit Zwerch-Linien schattiret.

Eine Dänische Fahne, hat ein weißes Kreuz in einem rothen Felde; wird demnach das Kreuz nur weiß und unschattirt gelassen, das ganze Feld aber, worin das weiße Kreuz stehet, mit Linien abwärts schattirt.

Eine Schottische Fahne, hat ein weißes über Eck gekerbttes

Kreuz in einem rothen Felde; wird demnach dieses, gleich wie das Vorige, schattirt.

Eine Maltheser Fahne, hat ein weißes Maltheser Kreuz in einem rothen Felde. Das Kreuz wird weiß gelassen, und das Feld nach gegebener Lehr, schattiret.

Eine Türckische Fahne, hat in der Mitte einen weißen Mond mit über sich gekehrten Spitzen, in einem grünen Felde; wird demnach der Mond weiß und unschattirt gelassen, und von der linken gegen der rechten Hand über Eck das Feld mit Zwerch-Linien schattiret.

Eine Königliche Französische Fahne, hat 3. güldene Linien in einem blauen Felde.

Alfo seynd auch in acht zu nehmen, nachfolgende sechserey Kreuz:

Das Französische, ist weiß.

Das Englische, ist gelb.

Das Spanische, ist roth.

Das Italiänische, ist blau.

Das Teutsche, ist schwarz.

Das Sächsische, ist grün.

Das III. Capitel.

Von unterschiedlichen Ausbildungen der Menschlichen Begierden, Tugenden, Lastern, Künsten und Lehren, so zu wissen vonnöthen,

Weslenn vornehmlich bey der Zeichnungs-Kunst auch ersordert wird, daß ein Künstler dieser Sache nicht nur allein allerhand gute Inventiones zur Hand habe, sondern auch solcher Gestalt wisse, was der Mahler mit Farben vorstellet, er nach obgegebener Lehre solches nur mit einer Farbe und Linien wisse zu exprimitiren, daß man daraus, und in Anschauung

Schauung der vorgestellten Figuren, alsobald erkennen möge, von wie vielerley Farben, ein jedes Ding, ohne dieselbige, könne repräsentirt werden; worzu ihm denn auch nöthig, daß er vielerley schöne Anleitungen habe, ein und anders auszubilden und zu entwerffen; als werden allhier dem fleißigen Liebhaber dergleichen Sachen, zu fernern Nachdenken, unterschiedliche nützliche, und zu vielen Sachen dienliche Sinnbilder, und zwar nur in einer kurzen Beschreibung beygefüget.

Der Aberglaube, wird gebildet in der Gestalt eines alten Weibs, welche eine Nacht-Eule auf dem Haupt, und einen Raben zu ihren Füßen. In der rechten Hand hält sie des Himmels und der Planeten Lauf, und unter diesem Arm einen Haarsen. In der linken Hand hat sie eine Wachs-Kerze, sehend mit blossen Angesicht nach den Sternen.

1. Die Nacht-Eule bedeutet, weilt der Aberglaube viel auf das Vogel-Geschrey, insonderheit bey der Nacht, hält.

2. Der Haarsen bedeutet die Furcht.

Die Abgötterey wird vorgestellt in Gestalt einer blinden Frau, mit einem Weyrauch-Faß in der Hand, vor einem Kupfern oder metallinen gegossenen Stier kniend, ic.

Die Abgötterey ist ein Dienst, den man den Creaturen beweiset, da man demselbigen Gott zu thun schuldig ist, ihre Bedeutung ist nachfolgende:

1. Das Knieen auf der Erden, ist ein Zeichen vom Gottesdienst, durch welchen man seine Bekantniß von Niedrigkeit und Demuth thut, in Ansehung, daß Gottes Macht, welche allein die allergrößte ist, und diejenige, so alle Menschen allein anbeten sollen.

2. Das Weyrauch-Faß, von angenehmen Geruch bedeutet, daß, gleichwie der gute Geruch hoch steigt, also auch die aufrichtige Gebet zu Gott steigen, aber diese nicht, die durch Abgötterey geschehen.

3. Der von Kupfer oder Metall gegossene Stier, wird vor alle geschaffene Dinge genommen, sie seyen durch Kunst oder

Natur gemacht; und ist von den Künstlern diese Figur und Bildniß aus nachfolgender Ursache erwählet worden, weilt vor diesem des heydnischen Volckes Blindheit so thöricht gewesen, daß sie dergleichen gegossenen leblosen Thieren haben Göttliche Ehre erzeiget und bewiesen, welche sie billig dem lebendigen Gott zu geben schuldig waren; woraus denn der Name von Abgötterey entsprungen, welches so viel heisset, als der falsche Gottesdienst.

Die Abgunst wird von dem sinnreichen Künstler ausgebildet und vorgestellet in Gestalt einer schönen jungen Frau, mit nackenden Armen und gelben Haaren, welche mit artlichen gerollten Locken gezieret seynd, hat einen schönen Kopf-Schmuck; die Kleider sollen beknöpft und grün seyn; sie stehet fertig zu lauffen, hat geflügelte Füße, in der rechten Hand hält sie entweder einen Sporn oder bunde Dörner. Die Bedeutung dieser ist nachfolgende:

1. Die Abgunst ist ein Schmerz, der uns ankommt, daß wir in andern, die unserer Art und Natur seynd, einige Ehre und Güter sehen, die wir nach unserer Meynung auch wohl erlangen könnten, und dieses kommt nicht darvon, daß wir die Ehre und das Gute nicht haben, sondern daß wir solches auch wollen haben, und haben es doch nicht.

2. Sie wird jung gemahlet, weilt dieselbige meistentheils, bey der noch unverständigen Jugend, herrschet, als in denen Erwachsenen und Klugbündenden.

3. Die schöne zierliche gerollte Haare deuten an, daß die Gedancken der jungen Leute solche zur Ehre mit Abgunst antreiben.

4. Das grüne beknöpfte Kleid bedeute die Hoffnung, nemlich dasjenige, was man von den Verwachsen hoffet, wenn dieselbige noch blühet, und eine Anzeigung in Größe der Knöpfe eine Hoffnung zukünftigen Früchten, spüren und sehen lassen.

5. Die nackte Arme, geflügelte Füße, und das Lauffen, bedeuten die Fertigkeit; denn, es ist nicht um vorbey zu lauffen, so

ist es doch zum wenigsten um denjenigen, die mit einer löblichen und tugendhaften Art gezeuget seynd, sich gleich zu stellen.

6. Der Sporn bedeutet der Abgunst-Antriebung, und wecket nicht allein die Bos-artigen auf, nach anderer Leute Gut und Wohlthat, gleich die Neidische, sondern auch der gute und freye Sinn, dadurch zu erlangen, was sie an andern sehen und ihnen selbstem gebührt.

Der Ablas, wird in der Figur einer stehenden Frau ausgebildet, welche in der linken Hand einen Stock hat, den sie ein wenig voraus hält, in der rechten Hand reichet sie mit einem Schlüssel etliche Dinge aus.

Der Stock bedeutet, daß die Vergebung und Ablas die Straffe und das Böse abwendet, und dargegen

2. Durch den Schlüssel und Müdigkeit, nach göttlicher Art alles Gute, darreicht und mittheilet.

Des Adels Deutung, hat sonsten Schild, Helm und Sporn. Wird ausgebildet und vorgestellt in Gestalt einer Frau, schön und zierlich in Gold gekleidet, mit einer Lanke in der rechten Hand, und in der linken das Bildniß der Göttin Minerva.

Das güldene Kleid, bedeutet den Adel, und die Zierde desselben bedeutet die Manier oder Art bösslicher Sitten und Gewohnheit, die von einer edeln Person erfordert werden.

Das Bild und die Waffen bedeuten das Gerüchte, daß der Adel durch Waffen oder Gelahrheit erworben werde, und solle seyn gleich wie die Göttin Minerva, eine Beschirmerin, so wohl des einen als des andern, der Waffen und der Gelahrheit.

Das Alter wird vorgelidert in Gestalt einer alten Frauen, so schlecht und in schwarz gekleidet, solle in der Hand tragen die St. Jacobs-Blume, welche bald beginnt zu grauen.

Das Almosen wird gebildet und vorgelidert in Gestalt einer schönen Frau mit langen Kleidern, deren Angesicht mit einem Schleier bedeckt ist. Sie hat die Hände unter den Kleidern verborgen, reichet also heimlich ihren zwey Kindern, die unter

zweyter Theil.

ihrer Seiten stehen, etwas Geld. Hat auf ihrem Haupt eine brennende Latern, mit einem Oliven-Kranz umwunden, da die Früchte und Blätter noch anhangen.

1. Daß ihr Angesicht mit einem Schleier bedeckt ist, bedeutet, daß derjenige, so Almosen austheilet oder gibt, nicht sehen solle, wen er gebe, und der Empfänger solle auch nicht untersuchen, von weime oder woher es komme.

2. Daß sie ihre beyde Hände unter die Kleider verborgen, bedeutet, daß solches nach der Lehr des Herrn Christi geschehen solle, da er zu seinen Jüngern sagt, Matth. 6, 3. 4. Wenn du Almosen gibst, so lasse deine lincke Hand nicht wissen, was die rechte thut, auf daß dein Almosen verborgen seye, 2.

3. Das angezündete Licht giebt diese Deutung: Daß, gleich wie man ein Licht sonder Verminderung des andern anstecket, also vermindert das Almosengeben nichts, sondern Gott giebt es mit hundertfältigem Gewinn.

4. Der Oel-zweig-Kranz auf dem Haupt bedeutet die Barmherzigkeit, die den Menschen zum Almosengeben bedaget, wenn er siehet, daß ein anderer Mensch dessen bedürftiget ist.

Das Andrechen des Tags wird vorgelidert in Gestalt eines nackenden Kindes, braunlich von Leib, und braunen Flügeln an seinen Schultern, ist fertig zum Hochstiegen.

Hat oben auf dem Kopf einen grossen klar leuchtenden Stern, and in der linken Hand einen umgekehrten Wasser-Krug, woraus kleine Tröpflein Wasser fallen.

In der rechten Hand hat es eine brennende Fackel, hinter hoch gehetret. In der Luft solle eine Schwäbe fliegen.

1. Die Ursache, warum es braun gemahlet, bedeutet, weilt die Demmerung oder Zeit zwischen Tag und Nacht nicht recht finster, auch nicht recht licht, also daß man wohl rathen möchte, ob es zur Nacht oder zum Tage gehöre.

2. Die Flügel bedeuten die schnelle Andrechung des Tages, weilt obgedachte Demmerung nicht lang wehret und bald vergehet.

5

3 Die

3. Das schnelle Aufstiegen aus dem Osten oder Aufgang, bedeutet die völlige Ankommenung des Tages.

4. Der Stern auf dem Haupt ist Lucifer oder der Morgen-Stern.

5. Die Wasser-Tropflein aus dem Krüge bedeuten des Sommers den Thau, und des Winters den Frost oder Reiff.

6. Die umgekehrte brennende Fackel oder Kerze, bedeutet ingleichen das Anbrechen des Tages, und Verreibung der Dämmerung.

7. Die fliegende Schwalbe bedeut, daß dieselbige im Anbrechen des Tages allezeit ein trauriges Lied pflegt zu singen, hin und her zu fliegen.

Die **Anbrechung** der Nacht, wird gebildet in Gestalt eines Kindes, so nach Westen oder Niedergang fliehet.

Hat auf dem Haupt einem groß klarblickenden Stern, und in der rechten Hand einen Pfeil, sich geberdend, als wenn es damit werffen wolte; es scheint auch, als hätte es etliche Pfeile, die noch vor ihm in der Luft niederfallend, zu sehen, wegge-worfen.

In der linken Hand hält es eine Fledermauß mit ausge-sperreten Flügeln.

Erklärung.

1. Das Fliegen gegen Niedergang bedeutet den herzunahenden Abend.

2. Der Stern auf dem Haupt, sonst Hesperus genannt, wird am ersten nach der Sonnen-Untergang gesehen.

3. Die Pfeiler, bedeuten die Dämpfe, so von der Sonne aufgezogen werden; nachdeme nun dieselbige grob oder subtil seynd, nachdeme beschädigen sie mehr oder minder, ja nachdeme das Clima, Platz, Ort, kalt, feucht, heiß, hoch oder niedrig ist.

4. Die Fledermaus, bedeut ein Thierlein, so den Abend nur allein, und nicht zu Tag ausfliehet.

Die **Andacht**, wird gebildet in Gestalt einer knienden Frau,

die ihre Augen gen Himmel, und in der rechten Hand eine brennende Fackel oder Kerze hat.

1. Das Knieen bedeutet die Demuth und auch äufferliche Ehrerbietung gegen Gott.

2. Die Augen gen Himmel gewendet, daß man keine andere irdische Gedancken haben solle.

3. Das brennende Licht, daß die Andacht feurig und eifrig zu Gott gerichtet seyn solle.

Die **Angenehmheit**, wird gebildet in der Gestalt eines schönen lächenden Mägdlein, in schönen Zierrath, mit Jaspis und köstlichen Steinen gekrönet, hat seine Hände sehr artig um ein Bund Rosen, ohne Dörner, von unterschiedlichen Farben, sehr freundlich hinweg zu werfen; es hat auch eine Schür schönere Perlen um den Hals.

1. Der Jaspis, nach Meynung der Naturkündiger, solle die Menschen, so denselbigen bey sich tragen, angenehm machen.

2. Diß bedeuten auch die Rosen und Perlen, so den Augen angenehm und anmuthig seynd.

Die **Ansehnlichkeit** wird vorgestellt in Gestalt einer besetzten ansehnlichen Frau, auf einem königlichen Thron sitzend, in köstlichen von Gold gestickten und gebordirten Kleidern, mit Edelgesteinen gezieret, hält in der rechten Hand zween Schläffel in die Höhe, und in der linken Hand einen Scepter, hat neben sich liegen auf einer Seite etliche Bücher, und auf der andern Seiten unterschiedliche Waffen.

1. Daß sie alt und betaget vorgebildet wird, bedeutet, daß die Weisheit und Erfahrung nicht in der Jugend, sondern in dem Alter erst gebohren wird; dahero es auch kommt, daß die Jungen den Alten jederzeit gehorsamen und unterworfen seyn sollen.

2. Daß sie sitzend gemahlet, bedeutet, weist es der Fürsten und Obrigkeiten eigen ist, und hierdurch wird das Ansehen und zugleich die Ruhe des Gemüthes angezeigt, denn wichtig

ge Dinge sollen nicht anders als mit reiffem Rath, und sitzend gehalten werden.

3. Daß sie kösslich gekleider ist, bedeutet die Ehre und Ansehen, und daß sie über andere Macht hat.

4. Die zween Schlüssel bedeuten das Ansehen und die geistliche Macht, nach dem Befehl des H. Ernn Christi, da er sagt: Ich will euch die Schlüssel des Himmelreichs geben.

5. Daß sie die Schlüssel in der rechten Hand bedeutet, daß die geistliche Macht die vornehmste und edelste über alle, gleichwie die Seele edler ist, denn der Leib.

6. Daß sie solche empor und gegen den Himmel hält, wird bedeutet, daß diese Macht von Gott sey, nach der Vermahnung S. Pauli, nemlich, daß alle Seelen der vornehmsten Macht sollen unterthänig seyn.

7. Das Scepter in der sincken Hand, bezeichnet die weltliche Macht.

8. Die Büch'r zur rechten Seiten bezeigen das Ansehen der Schrift und der Gelehrten.

9. Die Waffen zur Lincken bedeuten, daß die Waffen vor der Gefahrheit weichen sollen.

Der Artwöhn wird gebildet durch ein altes hageres und mageres Weib, welche gewaffnet, und auf dem Helm einen Hahn, und in der rechten Hand einen blossen Degen, und unter dem Arm einen Haafen trägt.

1. Daß sie gewaffnet, bedeutet die Wachsamkeit der Artwöhnlichen.

2. Und daß sie unter dem Arm einen Haafen trägt, weil sie kühn und doch furchtsam ist.

Die Arglistigkeit wird gemahlet in Gestalt einer Frau, mit sehr röthlichen Gesichte, in Fuchs-Wels bekleidet, und hat einen Affen unter dem Arm.

1. Der Fuchs-Wels bedeutet die Arglistigkeit und Schalkheit, derjenigen, so sich mit unziemlichen Mitteln behelfen, eine Sache dadurch zu erlangen, was sie suchen.

2. Die Röthe des Gesichts bedeutet auch die Bosheit der innerlichen Affecten.

Die Armuth, die gemein ist, wird vorgestellt in Gestalt einer bleichen rasenden Frau, ist in ganz schwarz gekleider.

1. Die Bleichheit bedeutet den Mangel der zeitlichen Nahrung und der Speisen.

2. Daß sie rasend, wird dardurch bedeutet, weiln eines armen Menschen Wort und Werck thöricht gehalten werden.

3. Daß sie schwarz bekleidet, bedeutet, daß die Armuth eine traurige und elende Sache sey.

Die Armuth eines Künstlers, oder sonsten Verständigen, wird vorgestellt in Gestalt einer übel bekleideten Frau, derer die rechte Hand an einem Stein, auf der Erden liegend, fest gemacht ist. Sie hält die lincke Hand offen und über sich, welche geflügelt ist.

1. Daß die rechte Hand an einen Stein geschlossen, bedeutet, daß die Armuth ein Gebrechen und Mangel seye dererjenigen Dinge, so zur Unterhaltung des menschlichen Lebens dienen, und die Tugend zu erstreben.

2. Die über sich erhabene offene und geflügelte Hand, bedeutet die Begierde eines armen verständigen Menschen, welcher wohl nach der Tugend trachtet, aber durch ihre eigene Nothdürftigkeit untergedrucket wird.

Der Aufruhr wird gemahlet oder gebildet in Gestalt eines jungen gewaffneten Manns, der eine Kase auf dem Helm hat, und unter seinen Waffen einen rostigen Mahl-Nock bis auf die Knie, mit einem geflügelten Kappr. Er soll den Rücken wenden, und mit dem Haupt über die Schultern mit einem hoffärtigen trotigen Gesichte sehen. Er soll mit beyden Händen und greulichen Geberden einen Spieß halten, der unten und oben mit scharfen Spizen ist. Auf der Erde, als zur Verachtung, soll eine Krone liegen, und unter seinen Füssen soll ee ein Joch halten.

1. Daß er jung vorgebildet wird, bedeutet, daß dieses Alter

die Unterdrückung nicht leiden will, und dieses durch die Kraft seines Blutes.

2. Daß er gewaffnet, und damit fertig steht, bedeutet, daß er wegen Uebervallung und böser Vermuthung des Aufstehens fertig und bereit sey.

3. Die Krone auf dem Helm bedeutet die Freyheit, daß er nicht will im Zwang stehen.

4. Der rothige Mahl-Ros bedeuert, daß, gleichwie der Rost allezeit will oben seyn, also auch die Aufrubr.

5. Das Sehen über die Schultern bedeutet die Verachtung der Obrigkeit.

6. Die Krone und das Joch seynd Kennzeichen der Gesehe, woran unser Leben mit gewissen Banden gebunden ist.

Anderer bilden die Aufrubr in Gestalt einer gewaffneten Weibs-Person, hat in der rechten Hand einen Spieß, und in der linken einen Mt von Egel-Kraut, für diesem Bilde stehen zwey Hunde, mit gebläkten Zähnen, als ob sie einander beißen wolten.

Der **Banckrott** wird vorgestellt in Gestalt eines traurigen, schwermüthigen, jungen Manns, mit zerrissenen Kleidern, hat einen grünen Hut auf dem Haupt, an den Armen und Beinen eiserne Ringe oder Bande, in dem Munde einen Korb, in einer Hand eine Geißel, an den Enden mit Ballen, zu seinen Füßen liegt ein Haase.

1. Jung ist er gemahlet, weils die Jungen oft unbedachtsam und ohne Sorgen seyn, auch das Gut wenig achten.

2. Daß er traurig, bedeutet, daß er so viel schuldig, und nicht bezahlen kan.

3. Er geht mit zerrissenen Kleide, weil er alle das Seinige perthan, und kein Credit mehr hat.

4. Der grüne Hut auf dem Haupt ist eine Gewohnheit, die an vielen Orten ist, daß der Schuldner, so nicht bezahlen kan, solchen Hut zur ewigen Schande tragen muß.)

5. Gebunden ist er an Händen und Füßen, weil sie nach dem Römischen Geseken also gehen müssen.

6. Der Korb in dem Munde bedeutet, daß er nichts mehr darin und alles verschwender.

7. Die Geißel mit den Ballen bedeutet, daß dergleichen Banckrottrier von diesem bis zur Zeit Constantini damit seynd geschlagen worden.

8. Der Haase bedeutet die Furcht solcher Menschen, die sich stets fürchten vor der Citation oder Prandung, trachten immer, daß sie wie ein Haase entlauffen möchten.

Die **Barmherzigkeit** wird vorgebildet in der Gestalt eines weissen schönen Weibes mit grossen Augen und ein wenig erhobener Nasen, mit einem Oliven-Kranz auf dem Haupt, siehet mit ausgestreckten Armen, hat in der rechten Hand einen Eder-Zweig mit der Frucht, und neben sich eine Krabe.

1. Daß sie weis gekleidet, grosse Augen, und eine erhobene Nase hat, seynd solches (nach der Meynung Aristot.) Zeichen der Barmherzigkeit.

2. Der Oliven-Kranz, wie auch der Eder-Zweig, seynd beides Bilder der Barmherzigkeit, nach Anleitung heiliger Schrift.

3. Die ausgestreckte Armen bedeuten, daß solches nach der Art des Herrn Christi vorgestellt, der alle, die zu ihm kommen, barmherzig umarmen will.

4. Die junge Krabe wird von den Egyptiern auch für die Barmherzigkeit genommen.

Die **Beredtsamkeit** wird gebildet durch eine schöne und holdselige Nymphe, mit entbloßten Armen, gewaffnet, auf dem Haupt habend ein gekröntes Helm, in der Hand ein Mercuri-Strab, und in der andern einen Dannerkeil. Ihr Gewand ist Königlich Purpur.

Dieser Figur Bedeutung ist leichtlich aus der Vorstellung abzunehmen.

Die **Bau-Kunst** wird in Gestalt einer Frau von zierlichen

lichem Alter vorgebildet, hat an beiden Armen aufgestreifte Ermel bis zu den Ellenbogen, hat ein zweifärbig Kleid, oder von widerscheinenden Taffet an. Trägt in der rechten Hand eine Tafel oder Papp, darauf der Entwurf, Grundriß oder Zeichnung eines grossen Gebäudes, nach Geometrischer Art, und in der linken Hand ein Bleysenckel sammt einem Winkelhacken.

1. Sie wird betagt und bey ziemlichen Alter vorgestellt; in dem die Mannliche Erfahrungheit, und die Hochzeit von den schwermüthigen Wercken zu bezeichnen bey der Bau-Kunst erfordert wird.

2. Das zweyfärbige, oder von Wiederchein gemachte Kleid, bedeutet die Veränderung derer Dinge, so in der Bau-Kunst vielfältig vorkommen, und die Augen belustigen.

3. Die entbloßte Arme bedeuten die Arbeit, und das Werck, das man bey der Bau-Kunst thun muß.

4. Der Geometrische Abriss, benebenst dem Zirkel, bedeutet, daß man die Bau-Kunst aus der Arithmetik und Geometrie erlernen müsse.

5. Der Bleysenckel, sammt dem Winkelhacken bedeuten, daß ein guter Baumeister, allezeit sühlet solle auf den Mittelpunct, woraus die feste Stellungen von allen Dingen, die einige Wichtigkeit haben sollen, müssen gepresset werden.

Die Begierlichkeit wird gebildet in der Gestalt einer nackenden Frau, deren Augen verbunden seynd, hat geflügelte Schütern.

1. Daß sie nackend, bedeutet, weiln sie mit grosser Leichsinnigkeit ihr Wesen entdecket.

2. Die verbundenen Augen, bedeuten, daß sie mit grosser Leichsinnigkeit ihr Wesen bedecket.

3. Die Flügel bedeuten die Schnelligkeit, womit sie dasjenige verfolget, was sie verlangt.

Die Bekessung, wird gebildet in der Gestalt einen sehr schönen betagten Frau, mittelmäßigen Alters, mit einem durch-

sichtigen weissen Kleide bedecket, hat einen grünen Schleyer um den Leib an statt eines Bandes, darauf steht geschrieben, in te, Domine, speravi. Vor ihren Füßen liegen allerhand kostliche Kleider, güldene Ketten, Perlen, Flechten und Paruquen, die sie abgenommen. Sie stehet mit dem Haupt erhaben, mit den Augen gen Himmel gewendet, siehet einen klar blinkenden Strahl, und weinet bitterlich. Sie machet mit beiden Händen ein Creutz über die Brust, und giebt ein Zeichen grosser Bezeugung von sich. Vor ihren Füßen stehet eine Hydra mit vielen Köpfen, die sie ansprenget und unter die Füße hauben will.

1. Schön wird sie gemahlet, weil derjenige Mensch, so in tödlichen Sünden lebet, schändlich ist, hergegen ist dieser vollkommen schön, der frey von Sünden ist.

2. Das mittelmäßige Alter bedeutet, daß in solchem die wahre Erkenntniß ist, das Böse zu fliehen und dem Guten zu folgen.

3. Sie wird durch das Kleid fast nackend gesehen, bedeutet, daß die Bekehrung sauber, aufrichtig, und von aller Welt-Lust abgethieden seyn müsse.

4. Die umgürtete Binde mit dem Sprüchlein in te, Domine, speravi, bedeutet, daß derjenige, so sich wahrhaftig bekehrer, das Vornehmen habe, nicht wieder von Gott durch die Sünde zu scheiden, und dervorhalten so hoffet er, daß er in der Gnade Gottes sey, welche Hoffnung aus dem Glauben kömmt.

5. Die prächtige Kleider, Ketten und Edelgesteine auf der Erden, bezeugen, daß derjenige, so zu Gott bekehret ist, all die Pracht und Herrlichkeit der Welt verachtet.

6. Die geflochtene Haare auf der Erden, bedeuten die schändliche Gedanken, wo sie nicht werden abgeschnitten, so verblenden sie das Gemüth, und verhindern die Andacht dessen, der sich bekehren will.

7. Das Haupt nach dem Himmel, bedeutet, daß wir uns

mit einem festen Vertrauen nach Gott kehren, und von ihm Gnade erwarten sollen, nicht nach unserm Verdiensten, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit.

8. Die überflüssige Thränen bedeuten die Vereuung.

9. Die Hände übereinander, mit Bezeugung der Traurigkeit, beweisen die innerliche Schmerzen, die der Bekehrte fühlt, wenn er Gott höchlich erzürnet hat.

10. Die Hydera zu ihren Füßen bedeutet, daß man die Sünde verachten, und gleichsam mit Füßen treten solle.

Die **Bekümmerniß** wird gemahlet in Gestalt einer Frauen, so in roth und grün gekleidet, hält in der rechten Hand einen Sporn, und in der linken eine Fackel.

1. Das roth und grüne Kleid bedeutet die Hoffnung und das Verlangen, aus welchen die Bekümmerniß kommt.

2. Der Sporn bedeutet das kräftige Verlangen um eine Sache zu erlangen.

3. Die Fackel bedeutet, daß man das Verlangen, und die aufmerkende Bekümmerniß, die im Herzen brennend, nicht zuläßt, daß man in Ruhe lebe, es seye denn, daß man zu gutem Ende komme.

Die **Flamme**, bedeutet die Bekümmerniß. Denn sie thut mit großer Schnell und hitziger Feurigkeit ihre Wirkung, und verzehret allemach dasjenige, was sie vonnöthen, hat ihren eigenen Glanz und Wesen zu unterhalten.

Die **Belohnung**, wird gebildet in Gestalt einer Frau mit ausgestreckter Zung, hat ein Kleid von Igels-Fellen, ist mit bloßen Armen und Füßen, sie streckt den fordersten Finger der rechten Hand voraus, in der linken hat sie einen Busch von Pfauen-Federn. Damit lehnet sie sich auf einen Fels-Rücken, der den Kopf hoch ausgestreckt, als schreyende, mit entblößten Zähnen hat.

1. Die Belohnung oder Bespottung ist, wenn ein Mensch über eines andern Gebrechen lachet oder spottet, sich darinnen Lügelt, so daß der Bespottete beschämnet wird.

2. Die ausgestreckende Zunge ist eine schändliche That, und ein Zeichen eines schlechten Verstandes, wie die Natur solches an den Kindern zeigt.

3. Die stachelichte Igels-Häute bedeuten, daß der Spötter gleich einem Igel seye, welcher jeden, der ihm nahet, sticht.

4. Der ausgestreckte Finger, bedeutet, daß des Spotters Gedanken dahin zielen, und sehen auf die Unvollkommenheit eines andern.

5. Die Pfauen-Federn bedeuten die Hoffart des Spotters, denn er bedünct sich selbst den Allerschönste zu seyn.

6. Der Fels und die Belohnung bedeuten, daß niemand ein andern belächet, der etwan ein oder andere Gebrechen hat, als derjenige, welcher ihm einbildet, er seye frey davon.

Der **Betrug**, wird vorgestellt und gebildet in Gestalt eines Mannes, so in gelb gekleidet, haltend in der rechten Hand unterschiedliche Angel, und in der linken ein Busch Rosen, aus welchen eine Schlange springet.

1. Das gelbe Kleid, bedeutet die vergifte Bosheit eines bösen Menschen.

2. Die Angel, bedeuten, daß der Betrüger die einfältigen Gemüther verleitet, wie es ihm geliebet, und alsdenn gefangen zu Boden stürzt.

3. Der Busch Rosen, benebenst der daraus springenden Schlange, bedeuten, den gemachten Geruch von der Aufrichtigkeit, woraus endlich schädliches Gift und Werke kommen.

Die **Beweis-Kunst**, Logica, wird gebildet in Gestalt einer wackern jungen Tochter, so in weiß gekleidet, hat in der rechten Hand einen scharfen Kauf-Regen, und in der linken vier Schlüssel, hat einen Helm auf dem Haupt, und auf dessen Kamm einen Falcken.

Die **Beweis-Kunst** ist eine Wissenschaft, die die Natur und Eigenschaften von den Wercken des Verstandes überwegt, und hierdurch die Geschwindigkeit, das Wahrhafte von dem Falschen zu unterscheiden, erlanget.

1. Der **Kauf-Degen** oder **Rappyr**, bedeutet der scharfen **Verstand**.

2. Die vier **Schlüssel** bedeuten die vier **Arten** oder **Syllogismos**, dadurch die **Wahrheit** zu eröffnen.

3. Das **weiße Kleid** bedeutet, gleichwie die weiße **Farbe** unter allen die **vollkommenste**, also ist diese **Kunst** unter allen **Vollkommenheiten** die **edelste**.

4. Der **Helm** auf dem **Haupt**, bedeutet die **Festigkeit** und **Wahrheit** von der **Wissenschaft**.

5. Der **Falch**, bedeutet, daß, gleichwie sich derselbige auf den **Raub** in die **Lust** begiebet, also thut auch derjenige, so durch die **Beweis-Kunst** um einen **Raub** von anderer Leute **Neden** zu fangen, und zu unterbringen, sich bemühet.

Die **Logica** wird auch sonst gebildet in der **Gestalt** einer **Jungfrau**, so in weiß gekleidet, hat in der rechten **Hand** einen **Blumen-Strauß**, und in der linken eine **Schlange**, welche sie ansieht, über dem **Haupt** ist ein **schwebender Zettel**, darauf steht: **VERVM ET FALSVM**

Die **Buchdrucker-Kunst**, wird vorgestellt in der **Gestalt** einer betagten **Frau**, in einem **weißen Kleid**, welches in **gewirbte Fächlein** zertheilt, worinn die **Buchstaben** des **A. B. C.** einzeichnet; sie solle in der rechten **Hand** eine **Schalmey** halten, um welche eine **Rolle** von **Buchstaben** geschlungen, mit dem **Wort obique**, (allenthalben,) in der linken **Hand** hat sie eine **Blume** von **Semperviv**, mit dem **Wort Semper**, (allezeit,) vor der einen **Seiten** solle eine **Drucker-Press** mit dero **Zu-gehörung** stehen.

Man hat aus dieser **Vorstellung** zu wissen, daß das ganze **Kleid** dieser **Frau** nur **weiß** unshattiret gelassen, und an **statt** des **Schattens** nur die **Falten** auf der rechten **Hand** mit einer **härtern** einfachen **Linie** angezeigt.

Die vier Theile der Welt, Europa, Asia, Africa und America werden nachfolgender Gestalt gerissen.

1. **Europa** wird gebildet in der **Gestalt** einer **Frau**, mit einem **königlichen Kleid** von unterschiedlichen **Farben**, mit einer **Krone** auf dem **Haupt**, worauf der **Reichs-Äpfel** mit dem **Creuz**, sitzt zwischen zweyen **Hörnern** des **Ueberflusses**, das eine, so voller **Blumen**, **Früchte**, **Korn**, **Gersten**, &c. das andere voller **schönen Weintrauben**; hält in der rechten **Hand** einen **schönen Tempel**, und mit dem **fördersten Finger** der linken **Hand** zeigt sie die **königliche Kron**, **Scepter**, **Rosenkränze**, und andern **Sachen**. Hinter ihr steht ein **Pferd** mit etlichen **Sieges-Fahnen**, **Schilden** und andern **Waffen**, benebenst **großem Geschütz**. Mehr sieht man zu derselben **Füßen** eine **Eule** auf einem **Buch**, darbey unterschiedliche **musicalische Instrumente**, auch ein **Winkelhacke**, **Sechswinkel-Geometr. Instrumente**, ein **Mahler-Pallet**, mit vielen **Pinseln**, und einen **Glob**. **Terrestr.** und etlichen **Wildern**.

Nota. Der **Zeichner** wird nach obiger **Lehr** das **Kleid** dieser **Frau** von unterschiedlichen **Farben**, mit **Linien** wissen anzudeuten, also ohne **Noch** solches **weitaufzue** zu beschreiben.

2. **Asia**, eine **Frau** mit einem **schönen Blumen-Kranz**, so von unterschiedlichen **Früchten** durchschothen auf dem **Haupt**, hat ein **köstlich Kleid** von **Gold** und **Perlen** geziert, trägt in der rechten **Hand** etliche **Zweig** mit **Blättern** und **Früchten** von **Casie**, **Pfeffer**, **Negelein**, **Muscac-Nüssen**; hat in der linken **Hand** ein **zierliches köstliches Rauch-Saß**, woraus der **Rauch** aufsteiget, hinter derselbigen liegt ein **Camel** auf seinen **Knieen**.

3. **Africa**, eine **schwarze Frau**, so fast ganz **nackend**, mit **gekrollten** und **ausgebireiten Haaren**, hat auf dem **Haupt** an **statt** des **Helms** einen **Elephanten-Schnabel**; trägt um den **Hals** eine **Schnure** von **Corallen**, und hält in der rechten **Hand** einen

Scor.

Scorpion, in der linken das Horn des Ueberflusses voll Kornfrüchten. Zur Rechten stehet ein wilder Löw, und zur andern ein Adler mit vielen andern Schlangen.

4. **America**, dieses wird vorgebildet in Gestalt einer nackenden Frau, fleischicht, braungelb, wils von Gesicht, hat ein Kleid von unterschiedlichen Farben, welches ihr von einer Schulter quer über den Leib hängt, und die Scham bedecket. Die Haar seynd ausgestreuet, worauf ein schöner Schmuck von allerhand Federn. In der linken Hand hält sie ein Bogen, in der rechten ein Pfeil, zur Rechten den Köcher, unter den Füßen hat sie ein Menschen-Haupt, so mit einem Pfeil durchschossen, um sie herum liegen unterschiedliche Zucker-Rohr und Rollen von Toback.

Die vier Jahrs-Zeiten.

Der **Frühling**, wird vorgebildet in dreyen Kinderlein, mit gelb-gekrauften-Haaren, auf welchen ein schöner Schmuck von Perlein ist, sie seynd mit unterschiedlichen Blumen bekränzt; und bedeut das erste Kind den Merk, hat zwischen den Blumen und Perlein das Zeichen des Widders: Das ander ist der April, mit dem Zeichen des Stiers: Das dritte ist der Maius, mit dem Zeichen der Zwilling. Diese 3 Kinder seynd in grün gekleidet, sollen güldene Stiefel an den Füßen, und schöne Blumen in den Händen tragen.

2. **Sommer**, wird vorgestellet in dreyen Mägdelein, so mit Kornähren bekränket. Sie sollen alle drey in gelb gekleidet seyn, und güldene Stiefel anhaben. Das erste ist der Junius,

mit dem Zeichen des Krebs auf dem Haupt. Das ander der Julius, mit dem Zeichen des Löwen. Das dritte Augustus, mit dem Zeichen der Jungfrau.

3. **Herbst**, diesen bilden vor drey bekränzte Weiber, deren Köpfe mit Edelsteinen geschmücket, wie auch mit Weinblättern, Trauben und andern Früchten bekränket. Ihre Kleidung solle von Weiderstein aus dem Blauen in das rothe seyn, sollen auch güldene Stiefel anhaben. Die erste Frau bedeut den September, mit dem Zeichen der Waag. Die andere den October, mit dem Zeichen des Scorpions. Die dritte den November, mit dem Zeichen des Schützen.

4. **Winter**, drey alte Weiber, deren Köpfe mit Belghäuben von braunen Fellen, auf welchen Reiff und Schnee, mit durchleuchten Crystall, gleich dem Eiß zu sehen; ihre Kleider seynd dunkelbraun, aber voller Schnee, Eiß und Reiff; in gleichen derselbigen Schuh. Die erste bedeut den December, mit dem Zeichen des Steinbocks. Die andere Januarius, mit dem Zeichen des Wassermanns. Die dritte ist Februarius, mit dem Zeichen der Fische.

Nota. Alles, was von Farben hierbey angezeiget wird, kan derjenige nach obigen Lehren in acht nehmen, also daß, wenn solche Kupfferscheiben gemahlet oder illuminiert werden, man wissen möge, was für Farben man dazu brauchen solle, also ist es von allen andern nachfolgenden Figuren zu verstehen, also ohne Noth, fernere Umstände davon zu machen.

Mythologischer Abriss und Zeichnungen derer Götter und Göttinnen, nach Alphabetischer Ordnung.

A Eolus, Neptuni Sohn und der Gott der Winde, seine Gemahlin hieß Cyans, er hatte seine Residenz auf den Leparischen Inseln, seine Abbildung ist eine Manns-Person, welche in einem hohen Berge auf zweyen Wind-Flügeln stehet, und mit Leinwand bekleidet ist, im Munde aber 2. Hörner, woraus 12. Winde blasen, hält, neben ihm stehet bisweilen die Juno, wie sie ihm eine Erone aufsetzet.

Aesculapius, der Gott der Arznei-Kunst wird gemahlt als ein alter Mann, mit einem Varth, der entweder mit einem langen Mantel mit einem knorrichen Stabe gehet, oder auf einem so genandten Groß-Vater-Stuhl sitzet, und seine Hand auf einen Drachen-Kopf legt.

Aeternitas sitzet als ein Frauenzimmer, welches das Haupt mit einem grossen Schleyer bedeckt hat, und in der Hand entweder eine Sonne, Mond, Kugel oder Scepter führet. Auf eine andere Art siehe p. 30.

Aristaeus, der Bienen Gott, wird mit einen Bienenstock, da herum viele Bienen, Fliegen vorgestellt, und war ein guter Freund des Pan.

Aurora (die Morgenröthe) eine Mutter des Morgensterns, und die ordinaire Vorläuferin der anbrechenden Sonnen, wird gebildet als ein Frauenzimmer mit rosenrothen Händen, und stehet auf einem Wagen, den der Pegasus, Lampus u. Phaeton ziehen.

Bacchus ein Sohn Jovis und der Semeles. Seine Abbildung ist insgemein ein copulenter Jungling, führet sowohl um das Haupt als in der Hand einen Kranz von Weinreben, und in der andern Hand eine flache Schaal, darinnen er den Saft der Trauben drücker, dabey er zuweilen auf einen Ziger, zuweilen auf einem Panther oder Löwen, in Begleitung vieler Satyren und Bacchen, welche in den Händen mit Weinreben-Laub umwundene Stäbe tragen, reitend vorgestellt wird.

Zweytes Theil.

Bellona des Martis Schwester als Gemahlin, und zu seinen Leib-Wagen die ordentliche Kutscherin, sie sitzet als ein angenehmes Frauenzimmer mit gelben Haaren, und hält in der rechten Hand eine Peitsche, in der linken den Zügel.

Centauri, werden als halbe Menschen und halbe Pferde abgebildet.

Ceres des Saturni und der Rheas Tochter, ihre Vorstellung ist unterschiedlich, bisweilen präsentiret man sie als eine ansehnliche Dame, mit einem Kranz von Kornähren und einer Parthey Mohn-Köpfe in der Hand, bisweilen auf einem Wagen, der von zweyen Drachen gezogen wird.

Charon ein Sohn des Erebi und der Nacht, ein zwar alter, aber doch noch munterer und starcker Mann, mit einem grossen Varth funckelnden Augen und lumpichter Kleidung, er war der ordentliche Führmeister, der die Seelen muszte über die 3. Hölischen Flüsse den Acherontem, Strygem und Cocytum führen; daher die Heyden ihren Todten einen Groschen unter die Zunge legten, damit sie das Fahrgeld alsofort abgeben könnten.

Cybele eine der ältesten Göttinnen, ihr Fuß war nach der alten Welt, sie hatte nemlich eine Krone von Thürmen, und eine Trommel in der Hand, wenn sie fuhr, saß sie auf einen Wagen, den 2. Löwen zogen.

Cyclopen, waren grosse Riesen welche zwar nur ein einiges, aber auch desto größeres rundes Auge mitten an der Stirne hatten. Sie werden abgemahlet, daß sie grosse Schmiedehammer in den Händen führen.

Comus ist der Gott des Küchen Vorraths, der mit allerhand Würsten, Schincken, Fische, Hasen, u. d. g. behangen pflegt vorgestellt zu werden.

Cornu Amaltheae, ein Horn von der Ziege Amalthea, welches Jupiter seiner Kinder Frauen vor die mühsame Erziehung zum

F

gratias

gratialis schenckete, daß sie aus denselben nehmen konnte, was sie wollte.

Cupido wird vor einen Sohn der Veneris gehalten, und als der Liebes-Gott angesehen, als ein kleiner Knabe mit verbundenen Augen wie auch 2. Flügel, Köcher, Pfeile und Bogen, oder auch einer Fackel in der Hand abgebildet.

Diana ist die Göttin der Jägeren, fährt als eine muntere Dame, die ein Jägerhorn und den Mond auf dem Kopfe trägt, und viele Hunde um sich hat, auf einem Wagen, der von 2. weißen Hirschen gezogen wird. Actæon, Sylvanus und sammtliche Nemeltrini sind die Hof-Jäger und Forstmeister.

Discordia heisset auch Eris, war unter den Göttinnen ein greuliches Weibes-Bild, wird unter die Furien gezehlet, wenn sie fährt, wird ihr Wagen von zweyen Fuchsen, welche mit Schlangen gepuht seyn gezogen, ihre Cammer-Mägden aber sind, Hader, Neid, Zanck, Zwietracht, Streit und Haß.

Fama, das Gerüchte, ist die jüngste Tochter der Erden, welche sie deswegen zur Welt gebracht, daß sie alle Schand-Thaten der Götter sollte kund machen, weil dieselbe ihre Söhne die Riesen, so jämmerlich umgebracht hätten, daher hat Fama auch so viel Augen, Ohren u. Zungen, als sie in ihren Flügel-Zedern hat, sie wird fliegend abgemahlet, mit einer Trompete in der Hand haltend.

Fames der Hunger, wohnte in Scythien, wofelbst er auf einen steinigten Felde die einzelnen Gras Stengel mit den Nageln u. Zähnen zusammen klaubete, als man ihn zum letzten mahl sahe, hatte er stumpfste Haare und eine schwarze Haut, war dabey so mager, daß er kaum die Zähne bedecken konnte.

Fides, oder Deus Fidius die Göttin der Treue und Redlichkeit, wird gebildet als eine Weibes-Person, in weißer Kleidung, zu deren Füßen ein weißer Hund lieget.

Flora die Göttin der Blumen und Zephiri Liebste, wird gemahlet als eine Weibes-Person, die um und um mit Rosen pranget.

Fortuna das Glück war eine Tochter des Oceani präsentiret sich als ein Frauenzimmer, das nur mit einen Fuß auf einer ge-

flügelten Kugel stehet, und in der Hand ein Cornu Copiæ, neben sich aber ein Steur-Müder hat.

Fraus, der Betrug, wird mit einem aufrichtigen Gesicht, bundschneckigten Schlangenteile u. eine Scorp. Schwanz vorgestellt.

Furiz, waren Töchter des Erebi und der Nacht und hießen: Aleto, Tiphone und Megara, sie werden gebildet, als ein Frauenzimmer, das nur unten gefleidet geht, und an statt des Gürtels, wie auch der Haare, mit greulichen Schlangen kroget, in der Hand halten sie brennende Fackeln oder scharfe Dolche.

Genii waren die Götter der natürlichen Kräfte und menschlichen Neigungen, die in weiße und schwarze abgetheilet werden jene präsentiret das Alterthum, als hübsche Jünglinge, mit einem Cornu Copiæ und einer Schaal, diese aber als zerlumpte Kerls.

Gratien oder Charitas hiesse mit Nahmen Ulaia, Euphrosine und Thales, waren die Göttinnen der Freundlichkeit, sie waren alle drey der Veneris Cammerfrauen, und werden bisweilen nackend, bisweilen bekleidet u. in einem Ernyße stehend vorgestellt.

Hecate war ein greuliches Ungeheuer, nemlich ein Weib, das 16. Ellen lang war und nicht nur Schlangenfüße, sondern auch die Haare mit Schlangen durchflochten hatte, welche sie auch theils um den Hals, theils den Rücken längst herunter liegen hatte, anben hatte sie 3. Köpfe als ein Hund, einen Pferde- und einen Menschen-Kopf und wurde von einer grossen Anzahl großer Hunde begleitet.

Hercules des Jovis und der Alcumenæ Sohn, seine Gestalt ist ein Riese der, mit einer Löwenhaut umgeben und eine grosse Keule in der Hand oder auf denen Achseln führt.

Higiza ist die Göttin der Gesundheit roth und munteres Angesicht, und ist eine gute Freundin des Aesculapii.

Hippona die Pferde-Göttin, wird als ein junges Mägdgen, die auf einem schönen Pferde reitet, vorgestellt.

Honor die Ehre wird abgemahlet als ein Frauenzimmer, mit einem Helm und einer Säule in der Hand.

Janus ein Sohn Apollinis, wird bisweilen mit 4. Gesichtern

um die Jahreszeiten auszubringen, bisweilen aber nur mit 2. womit er das Gegenwärtige und Zukünftige betrachten sollte abgemahlet, er war Oberhofmeister der Horen (Stunden) und mußte auf die Ehre und Hütern des Himmels acht haben, daher er auch ein großes Band Schlüssel trug.

Iris war eine vertraute Dienerin des Jovis und der Junonis, dieser letzten Cammerfräulein. Sie trägt einen bunten Rock, daran Safranengelbe Flügel. Juno, des Jupiters liebliche Schwester wird gebildet als eine gekrönte Königin auf den Ehren und hat einen Pfau neben sich.

Jupiter, Saturni und Rheas jüngster Sohn, wird gebildet als ein majestätischer König auf einem Throne, der in einer Hand ein Scepter in der andern ertliche Donnerstrahlen hält, zur Rechten sein Liebling Ganymedes, welcher das Amt eines Mundschändens bey ihm verwaltet, zur Linken steht ein Adler. Iulithia, die Gerechtigkeit, wird gemahlet als ein stehendes Frauenzimmer, das zwar die Augen verbunden hat, aber eine accurate Wagschaale und ein bloßes Schwert in der Hand führt.

Lares Schutzgötter ganzer Städte oder einzelner Häuser ertliche meynen es wären deren nur 2. gewesen, deren Namen ganz unbekant geblieben, andere sagen 3. und heißen L. mannes, Acmon und Celyus, ihre Statuen werden theils von Silber zubereitet, und mit Hundsfellen behangen. Laverna eine alte Kupplerin pasirte unter den Heyden vor die Diebesgöttin, wie sie denn auch auf einem mit allerhand Irdbelstam beladenen Wagen sitzend, welchen 4. Spitzböden ziehen, pflegt abgemahlet zu werden.

Lemures sind einerley mit denen Laribus, nur daß diese den genio nigro, jene dem genio albo zugehöret, dahero sie auch vor Poltergeister gehalten werden, und mit der Libitina oder Grabgöttin gute Freunde. Sie wird wie eine alte verschleppete Grabbitterin, die ein Grabsteind führte vorgestellt.

Libertas die Göttin der Freyheit trägt in der einen Hand einen Hut in der andern eine Ruthe.

Mars, ein Sohn der Junonis wird als ein munterer Held, der mit völliger Rüstung wohl gezieret, vorgestellt, er fuhr auf einen von der Bellona regierten Streitwagen, welchen die drey Pferde, Motus, Pavor, Furia ziehen.

Medusa war ein angenehmes Frauenzimmer, da sie sich aber im Tempel Minerva, mit dem Neptuno auf unziemendem Art, gemein machte, verwanbelte Pallas derselben Haare in große abschewliche und giftige Schlangen, mit der schädlichen Würkung, daß wer sie ansah, in einen Stein verwandelt wurde, die Götter aber schickten den Perseum ab, und ließen durch eine Kist ihr das Haupt vor die Füße legen, welches die Minerva ihren Schilde einverleibet.

Mercurius der Gott der Redsamkeit, Kaufmannschaft u. s. w. wird gebildet als ein junger Mensch, der ein kleines geflügeltes Hütn er auf dem Kopf und an den Füßen zwey Flügel hat, in der Hand führt er einen Caduceum, um welchen sich zwey gegen einander schwebende Schlangen winden.

Mnemosyna die Großmutter der Musen, und die Göttin der Gedächtnis fuhr als ein tiefstimmiges Frauenzimmer mit schwarzen Pferden.

Morbona ist die Göttin der Kranckheit, selbst wie der arme Lazarus aus.

Neptunus, war ein Sohn des Saturni und der Rheas, commandirte das Meer 16. seine Gemahlin war die Amphitrite, oder das Weltmeer, er wird gemahlet als ein nachender oder blau gefiederter alter Mann mit schwarzen Haaren und blauen Augen, der in der Hand eine lange dreyzählige Gabel hält, und auf einem, wie eine Muschel gestalten u. von 4. Pferden gezogenen Wagen geführt wird, dabey seine Trabanten als Aeolus, Eurus, Zephyrus, Boreas, und Auster voran zu reuten pflegen. Wie denn auch, wenn er spazieren fährt, die Tritones und die Sirenen als die oedentlichen Meer-Musicanten sich wacker hören lassen.

Nymphen waren die Götinnen der Berge, Meere, Feiler u. Wälder. Die 2. Art nennen die Poeten Dryades, die 2. Nereides, die 3. Najades, die 4. Driates. Sie wurden stets als schöne Frauenzimmer gebildet, wenn jemand von den sterblichen Menschen eine derselben sahe, wurde er alsobald närrisch.

Nox (die Nacht) eine Tochter der Finsterniß, und eine Mutter des Tages, sie wird abgebildet als eine Frau, die auf einem Wagen mit 2. Pferden um den Himmel fährt, so daß ihr die Sternen zum Theil vor, zum Theil nachleuchten.

Nundina die Göttin der Jahrmarkte u. der Kaufmannschaft, dabey ihr Wagen darauf sie sitzt, stets mit Packtasen beladen gesehen wird, dabey sie auch einige darneben gehende Kaufleute zur Behebung zu haben pflegt.

Occasio die Gelegenheit, unter dem Bilde eines Frauenzimmers, das vorne einen großen Schopf Haare, hinten aber den kahlen Kopf hatte.

Oceanus, der Welt- u. Meereshott, fährt auf einer großen Wasserwelle hat ein großßaß unter dem Arm, daraus stets Wasser herabspringet, auf dem Kopf einen Fisch, und in der Hand ein Steuer-Ruder.

Pallas, welche auch Minerva heisset, war eine Tochter des Jovis, sie wird abgebildet als ein wohlgebildetes Frauenzimmer, die einen Helm mit einer Feder, und einen Hahn oder Nacht-Eule auf dem Kopf hat, in der einen Hand führt sie einen Speiß, in der andern ein Schild, mit der Medusa's Haupt, wenn sie fährt, ziehen den Wagen 2. Nacht-Eulen, wobei unter verschiedne Künstler mit mathematischen Instrumenten vergehen.

Pan, auf teutsch Hans Omnis: so oft er sich sehen läßt, erblickt man ihn mit zwey Ziegenhörnern, mit einem Wochsbart, rothem Gesichte, Ziegen-schwanz und Ziegenbeinen, in der Hand hat er eine siebenfache Pfeife, dergleichen sich die Marchschreyer zu bedienen pflegen, und einen Hirtenstab, er war gleichsam der Popanz unter denen Nymphen, sein Wagen wird von zwey Ochsen, welche nicht weniger, als jener, mit Wochs und Laub behangen, fortgezogen, und von einigen Faunis begleitet, seine Gemahlin war die Palea.

Parcen, waren 3. Töchter der Nacht, und hießen Clotho Lachesis, und Atropos, sie hatten der Menschen Geburt, Leben, und Schickel in ihrer Gewalt, und wurden als drey alte graue Frauen-Personen, mit weissen, auf beyden Seiten mit Narcken besetzten Hauben, abgebildet. Die Clotho hält einen angelegten Spinnrocken in der Hand, Lachesis hat die Spindel, und spinnet den Faden, welchen Atropos mit einer Scheere abschneidet.

Pax, die Göttin des Friedens, präsentirt sich als ein angenehmes Frau-

en immer, das des Plutonis, als des Gottes des Reichthums Hübnis, oder statt dessen Kornähren und Delzweige in der Hand trägt.

Pegasus aufgeflogenes Pferd, ist berühmte, weil es mit seinem Huf eine Wassertraber auf dem Parnasso eröffnet, daraus der Brunnen entstanden, dessen Wasser die Leute zur Poesie und zu andern Wissenschaften gewicht macht.

Penates Schutzgötter des menschl. Geschlechts werden vorgestellt, als Jünglinge die einen bald in Händen halten und mit Ketten angebunden sind.

Pietas ist ein Weibsbild mit einem Schleyer umhüllet, das die Hände gen Himmel hebt, und zu deren Füßen ein Weprauch-Faß und Storch stehen.

Pluto, des Neptuni und Jovis Bruder, ein Gott der Bergguben und des Reichthums präsentirt sich als ein ansehnlicher Mann, so im dunkeln auf einen königlichen Throne sitz und in der Hand einen von Ebenbaumholz gemachten Scepter führt. Wenn er spazieren fährt, hat er ein Gespann von 4. Pferden, welche sind Orphanus, Nicias, Aialor und Aethon. Der Wagen aber ist mit lauter Vorrath reich erfüllten Vasis beschweret, und alles glänzt daran an Kostbarkeiten. Sonst aber präsentirt er sich auch im Nachen der Hellen mit einer Erone, und hat die Vejovis, die Mortam und Libithinam zu Dienern.

Portunus, ist der Gott der Schiffarth und der Seehäfen, wird auf einer Wassertrage sitzende und einen Anker in der Hand haltend sitzestellet.

Priapus, ein Sohn Bacchi wird bisweilen als ein roth angestrichener plumper Klotz, bisweilen als ein junger Kerl, der in einer Hand eine Eichel, und im Schooß allerhand Garten-Früchte trägt, gemahlet.

Pudicitia, die Göttin der Keuschheit und Ehrbarkeit, ein Frauenzimmer ist mit einem weißen Schleyer bedeckt, und leget den Finger auf den Mund.

Salus die Göttin der allgemeinen Wohlthath wird als eine prächtige Königin auf ihrem Thron vorgestellt, die in der einen Hand einen Schlüssel hält und neben sich einen Altar stehen hat, um welche sich eine Schlange windet.

Satyrs nur halbe Götter, ihr Aufenthalt ist auf Bergen und in denen Wäldern, sie gehen mit Ziegenhörnern, Ziegenohren und Ziegenbeinen.

Saturnus war ein Sohn der Erde, wird vorgestellt, als ein liederlicher Kerl, der in der einen Hand eine Sense und Stunden-Glaß in der andern ein Kind, das er freffen will, zum Munde hält.

Silenus, welcher stets auf einem Esel ritte, er war an sich eine kleine Person, aber der Bauch war ein rechter Schlauch, er hatte grosse Ohren, eine platte Nase, zitternde Knieer, und fast stets die Weins-Kanne am Halse.

Sisyphus ein durchtriebener listiger Dieb, stahl den Aetolyco, der noch ein größerer Spitzbube als dieser war, etliche Schaaf, und gab ihnen eine andere Farbe allein, jener hatte selbige an dem einen Fuß im Huf mit einen gebrannten Merckmal bezeichnet, dabero kam der Diebstahl an Tag. Ziel Strafe verdammet wurde, daß er alsbald zur Hellen verflissen und zu dieser Strafe verdammet wurde, daß er beständig einen Mühlstein den Berg hinan weihen mußte, welcher aber, wenn er bald herauf war, wiederum herunter rolete, und von neuen mußte hinauf gewalset werden.

Sol oder Apollo die Sonne, wurde von den Asten, vor einem Manns Person gehalten, fuhr auf einem Wagen, den die 4. Sonnenpferde Pyrois, Ebus, Aethon und Phlegon zogen, ihr Haupt hatte sie mit viel tausend Strahlen umhüllet, wenn er aber fuhr, waren die Räder ganz feurig und liefen die Pferde in vollen Gallop und sind Urorfarbig. Sonst war Apollo auch der Gott der Poeten und der Musicorum, wird gebildet als ein Jüngling ohne Bart, der mit einem Lorberkranz gekrönt und mit lauter Sonnenstrahlen umhüllet darnebst in denen Händen einen Bogen und Pfeil trägt, und eine Kette neben sich liegen hat, sinkelbäumen aber wird von 4. rothf. Pferden gezogen.

Somaus der Sohn der Nacht wird als ein Mann mit zwey Flügeln, womit er die Menschen unversehens überfällt, vorgestellt.

Spes die Hoffnung, ein Frauenzimmer, das in der Hand eine Lüste trägt.

Terminus, der Grenzgott, wird als ein großbärtiger Mann, ohne Hände und Füße, bisweilen auch nur als ein viereckiger Stein oder Klotz gebildet.

Thetis war zwar nur eine Nymph, aber von so schönem Gesichte und Anmuth, daß sie ein jeder von denen Göttern zur Gemahlin begehrte.

Triton, war ein Meer-Gott und wird als ein halber Mensch und halber Delphin, mit großen Fischohren, weiten Maul, harten Schuppen, Ziegenzähnen, kleinen blauen Augen und unten mit Scepferfüßen, wie auch einem Delphin-Schwanz abgebildet, in der Hand aber hält er eine Muschel, die er zum Munde führt.

Venus wird vor das schönste Frauenz. gehalten, sie präsentirt sich als ein zartes Weibsbild in einem Rosenkranz auf dem Kopf und mit einem Pfeil in der Hand. Sie fährt nebst dem Cupido auf einem Wagen, der von zweyen Schwanen gezogen wird, hinter ihr aber folgen die 3. Gratien ingl. der Scherz und das Lachen, unter ihren Gespielinnen befinden sich auch die 2. Göttin der Hochzeiten, Prema und Pretunda, Adonis aber ist ihr Haus-Marschall.

Vesta eine Schwelcher des Jovis, wird vor die Erfindern der Backkunst gehalten, sie batte sich von ihren Brüdern ausgeben, daß sie stets möchte eine Jungfer bleiben, welches sie auch erhalten, sie wurde durch ein stetwährendes Feuer in Gestalt einer sitzenden Frauen, so mit einem Kranz von allerhand Blumen gekrönt war, verehret. Wie sie denn auch öfters auf einem Opferwagen, der von unterschiedlichen Flaminibus oder heydnischen Priestern begleitet wird, pflegt vorgestellt zu werden.

Victoria, präsentirt sich mit Flügeln Palmzweigen und einem Siegeskranz. Virtus die Tugend, wird vorgestellt als ein keusches Frauenzimmer, das auf einem viereckigen Stein sitzt.

Vulcanus, ein hinkelnder hellscher Kerl, und der Person nach ein rechter Grobchmidt, seine Werkstatt hat er in dem Feuer speyenden Berge Veltro, seine Schmiedegesellen waren die Cyclopen, Brontes, Steropos und Pyracmones, seine Arbeit war, die Donnerkeile vor dem Jupiter zu bereiten.

Zephyrus, der West-Wind, ein Sohn der Morgenröthe, wird gemahlet, als ein hübscher junger Dursch, mit Flügeln auf dem Rücken und einem Kranz von allerhand Blumen auf dem Kopfe.